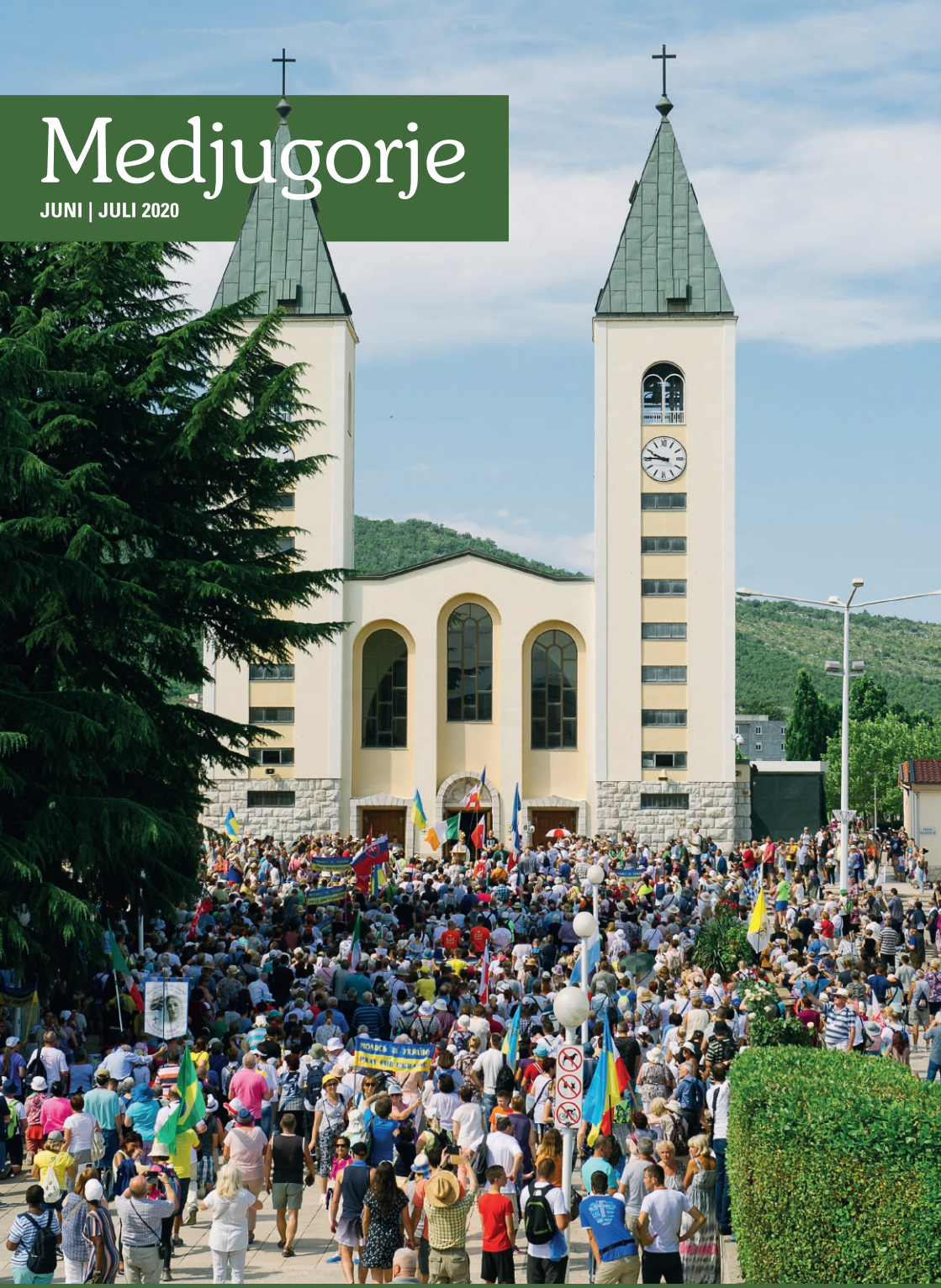
Medjugorje

JUNI | JULI 2020



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Mai 2020

«Liebe Kinder!
Betet mit mir für ein neues Leben für euch alle. In euren Herzen, meine lieben Kinder, wisst ihr, was ihr ändern müsst: Kehrt zu Gott und zu Seinen Geboten zurück, damit der Heilige Geist eure Leben und das Angesicht dieser Erde verändere, die der Erneuerung im Geiste bedarf. Meine lieben Kinder, seid Gebet für all jene, die nicht beten, seid Freude für all jene, die keinen Ausweg sehen, seid Träger des Lichts in der Dunkelheit dieser friedlosen Zeit. Betet und ersucht um Hilfe und um den Schutz der Heiligen, damit auch ihr euch nach dem Himmel und den himmlischen Wirklichkeiten sehnen könnt. Ich bin bei euch und ich beschütze und segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Medjugorje Freunde

Ich schreibe diese Zeilen mitten im Lockdown der Corona Pandemie und hoffe, dass sich die Einschränkungen möglichst rasch lockern oder in der Zwischenzeit schon gelockert haben.
Ein Virus geht um die Welt. Um die Ansteckungsgefahr zu verringern, müssen wir uns voneinander fernhalten, wir müssen von Gottesdiensten fernbleiben, auf Urlaube verzichten, nicht mehr um die Welt reisen. Wir dürfen nicht mal zusammen im Park sitzen. Stattdessen heisst es, zu Hause bleiben, wenn es geht auch dort arbeiten, nur die nötigsten Besorgungen machen und uns fern von anderen Menschen, Freunden und Verwandten halten. Das alles macht etwas mit uns und verändert uns.



Während die Menschheit mit sozialer Isolation gegen die Ausbreitung des tödlichen Virus kämpft, geht es unserem Planeten gut. Er und seine Tierwelt erholen sich seit Jahresbeginn von der Zerstörung durch uns Menschen; von den Abgasen, die Autos und Fabriken täglich in die Luft pusten; von den Treibhausgasen, die Lang- und Kurzstreckenflüge verursachen; von den Müllbergen, die Touristenströme weltweit zurücklassen usw. Vielleicht ist das ein Ruf zum Innehalten, zum Nachdenken über unser eigenes Leben, unser Umfeld und unsere Umwelt.

Pater Marinko Šakota hat es so formuliert: «Wir alle durchleben eine schwierige Zeit. Viel Geliebtes und Gewohntes ist nur eingeschränkt oder gar nicht möglich. Obwohl die vorösterliche Fastenzeit vorüber ist, leben wir immer noch in einer Art Fastenzeit. Gerade in dieser Zeit, in der wir ohne die Eucharistie, ohne das gemeinsame Gebet, ohne das Sakrament der Beichte geblieben sind, gerade dies ist die Zeit, die Zeit des Schweigens, die Zeit, in der wir uns in uns selbst versenken können, die Zeit, in der wir dem Herrn erlauben sollten, uns zu verwandeln. Nutzen wir diese Gelegenheit und öffnen wir uns dem Herrn. Wir können diese auferlegte Zeit in etwas Gutes verwandeln. Wir haben die Möglichkeit zu wählen und zu sagen: Ich möchte diese Zeit jetzt nutzen als eine Zeit der Gnade, als eine geschenkte Zeit zur inneren Verwandlung, um mein Herz für den Herrn zu öffnen, eine Zeit, in der ich

ruhig werde, stoppe und stehenbleibe, eine Zeit, die mir hilft, nicht zu eilen, nichts zu überstürzen, um einzusehen, dass ich Zeit für das Gebet, für das Wort Gottes und für meine Familienmitglieder habe.»

Ich möchte ein Wort aus der Bibel hinzufügen, in dem uns Jesus in Matthäus 11,28 tröstet: «Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich werde euch Ruhe verschaffen.»

So wie die Muttergottes bei der Hochzeit zu Kana ihren Sohn gebeten hatte zu helfen, so wird sie auch unsere Bitten vor ihren Sohn tragen. Papst Franziskus vertraute Rom, Italien und die ganze Welt mit folgendem Gebet dem besonderen Schutz der Muttergottes an:
«O Maria, Du erleuchtest immer unseren Weg als ein Zeichen der Erlösung und Hoffnung. Wir vertrauen uns Dir an, Du Gesundheit der Kranken, die Du am Kreuz an den Schmerzen Jesu teilhattest und Deinen Glauben bewahrt hast. Du, Heil des römischen Volkes, weisst, was wir brauchen. Und wir sind sicher, dass du dafür sorgen wirst, dass so wie in Kana in Galiläa die Freude und das Fest zurückkehren werden nach der gegenwärtigen Prüfung. Hilf uns, Mutter der göttlichen Liebe, dem Willen des Vaters nachzukommen und das zu tun, was Jesus uns sagt, der unsere Sorgen und unser Leid auf sich genommen hat, um uns durch das Kreuz zur Freude der Auferstehung zu führen.
Unter Deinem Schutz suchen wir Zuflucht, Heilige Mutter Gottes. Verachte nicht die Bitten von uns in diesen Zeiten der Prüfung und erlöse uns von aller Gefahr, o glorreiche und gesegnete Jungfrau. Amen.»

Ich weiss nicht, wie es Ihnen ergeht, aber mir fehlen die Gottesdienstgemeinschaft und der Zugang zu den Sakramenten sehr. Aus diesem Grunde sitze ich jeden Abend dankbar vor dem TV und nehme mit 3.5 Millionen Gleichgesinnten aus der ganzen Welt, über Livestream, am Gebets- und Abendprogramm aus Medjugorje teil. Dies hilft mir in dieser Zeit.
Einen Satz aus der Botschaft vom 25. April 2020 möchte ich Ihnen ans Herz legen: «Seid der Abglanz der Liebe Gottes und bezeugt den auferstandenen Jesus mit eurem Leben.»

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Gesundheit und Gottes Segen

Peter Keller, Präsident

Maria in Medjugorje – Erzieherin der Welt

Warum erscheint Maria in Medjugorje? Warum so oft und so viele Jahre? Was will sie erreichen? Der Schlüssel zum Verstehen von Medjugorje

Wer immer die Haltungen der Gottesmutter Maria einnimmt: das Hören, das Betrachten, die Demut, die liebende Aufmerksamkeit auf Gott hin, der wird ihr Wirken als Mutter und Erzieherin verstehen.

Dieser Text möchte beitragen, dass Menschen das Wirken und die Sendung der Gottesmutter in Medjugorje besser und tiefer verstehen. Er ist das Ergebnis und die Zusammenfassung von 25 Jahren Betrachtung über die Ereignisse von Medjugorje. Das Ziel ist, schlicht und einfach, Dinge darzulegen, so wie Maria, die demütige Magd des Herrn, selbst schlicht und einfach ist.



ZUM JAHRESTAG

Das 20. Jahrhundert wurde geprägt von grossen Ideologien: Nationalismus, Kommunismus, Nationalsozialismus, Kapitalismus… Alle Ideologien versuchten, die Welt zu verbessern, indem sie die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen und Systeme änderten. Aber die Welt wurde nicht besser, sondern schlechter, und jede dieser Ideologien hinterliess eine Blutspur, mit Millionen von Toten! Der erste Weltkrieg wurde verursacht durch den Nationalismus, der zweite Weltkrieg durch den Nationalsozialismus. Auch der Kommunismus und der Kapitalismus forderten direkt oder indirekt unzählige Opfer. Warum? Alle diese Ideologien änderten nur äussere Strukturen und Systeme; der Mensch selbst blieb der alte. Und damit waren die Ideologien von vorneherein zum Scheitern verurteilt.

Für mich ist der beste und tiefgründigste Kommentar zum 20. Jahrhundert ein Zitat des berühmten Schriftstellers und Nobelpreisträgers Alexander Solschenizyn. Er hat, vor allem auch in langen Jahren der Gefangenschaft und in Arbeitslagern, den Menschen und sein Herz bis auf den Grund studiert und betrachtet. Das Zitat ist das Ergebnis davon:
«Die Linie, die Gut und Böse trennt, verläuft nicht zwischen Klassen und nicht zwischen Parteien, sondern quer durch jedes Menschenherz. Diese Linie ist beweglich; sie schwankt im Laufe der Jahre. Selbst in einem vom Bösen besetzten Herzen hält sich ein Brückenkopf des Guten; selbst im gütigsten Herzen ein uneinnehmbarer Schlupfwinkel des Bösen.» (Archipel Gulag II, Seite 273)

Das ist die Wahrheit jedes Menschen und jedes Menschenherzen! Sie ist nicht leicht anzunehmen, aber es ist so. Deshalb folgt der Schluss: Wer diese Welt und Menschheit wirklich verbessern will, muss den Menschen und sein Herz erziehen. Einen anderen Weg gibt es nicht!

Das ist eine ausserordentlich wichtige Erkenntnis für die Zukunft unserer Welt und Gesellschaft. Nun lautet die grosse Frage: Wer übernimmt die Erziehung? Die Familien? – sind weltweit in einer grossen Krise… Die Kirche? – hat in unserer säkularisierten Welt immer weniger Einfluss… Die Gesellschaft? – hat keine Orien-



tierung mehr, keine festen Werte, es gibt keine Autoritäten mehr… Ja, wer soll denn heute die Erziehung übernehmen? Eine gute Frage, nicht wahr?

Die Erziehung der ersten Lebensjahre liegt im Wesentlichen bei der Mutter. Zum Glück gibt es noch gute Mütter, die diese Erziehung wahrnehmen, wenn auch sie oft überfordert und hilflos sind. Noch das grössere Glück ist, dass uns Jesus eine himmlische Mutter geschenkt hat, als sein Testament, vom Kreuz herab: «Siehe deine Mutter!» (Johannes 19,25-27). Diese Mutter liebt uns, ihre Kinder, unendlich. Sie sieht und spürt in ihrem Mutterherzen die grosse Not der ganzen Menschheit. Ihr Herz krampft sich zusammen: so viel Unfriede auf dieser Welt! Und sie kommt – als Königin des Friedens, die unsere Herzen zum Frieden erziehen will. Das ist der Hintergrund von Medjugorje. Darum kommt Maria als Erzieherin. Ohne den Schlüsselbegriff der Erziehung kann man Medjugorje nicht verstehen. Unmöglich!

Erziehung aber dauert lange, sehr lange. Jede gute Mutter weiss das! Darum erscheint Maria hier so viele Jahre und erzieht alle Kinder, die zu ihr kommen und sich ihr anvertrauen.

Ich war in den Kriegsjahren (1991-1995) die ersten Male in Medjugorje. Im Oktober 1993 predigte in der deutschen Messe ein Pfarrer über die «Zeichen der Zeit», nachdem er das entsprechende Evangelium gelesen hatte: Die Zeichen des Wetters wisst ihr zu deuten, aber nicht die Zeichen der Zeit! Und der Priester sagte dazu: «Ihr wisst, dass nicht weit von hier – in Mostar – Krieg tobt. Das ist schrecklich! Aber wisst ihr, dass auch in euren Herzen täglich der Krieg herrscht? Das ist noch schrecklicher! Deshalb muss Maria unsere Herzen erziehen!»

Man muss Krieg im Grossen und im Kleinen (zB. in den Familien) erlebt haben, diese schreckliche Not, um wirklich die Sehnsucht nach dem Frieden zu spüren. Man muss den Unfrieden in den Herzen der Menschen wahrnehmen, ja, daran leiden, um die Königin des Friedens zu verstehen. Wer nicht täglich daran leidet, kann Medjugorje nie und nimmer verstehen!

Es ist ein grosses Zeichen, dass Maria in Medjugorje exakt zehn Jahre früher erschienen ist, bevor der grosse Krieg begann. Auch dahinter steht die grosse Sorge einer Mutter! Die Königin des Friedens ist Mutter und Erzieherin. Sie ist eine äusserst kluge und weise Erzieherin. Sie ist die beste Erzieherin aller Zeiten!



Wer einmal verstanden hat, dass sich Medjugorje durch den Schlüssel der Erziehung erschliesst, der kann über die weise Erziehung der Gottesmutter Maria immer mehr staunen. Alles hat seine Logik, seinen tiefen Sinn. Das beginnt bei der Sprache der Gottesmutter. Sie ist einfach und schlicht. Sie ist gütig und liebevoll, aber auch bestimmt und eindeutig. Sie wendet sich monatlich in einfachen Botschaften an die Kinder. Jede Person kann die Worte der Mutter verstehen. Es ist keine komplizierte Theologie. Sie sagt das Wesentliche, das, auf was es ankommt, was wirklich wichtig ist. Sie wiederholt ihre Worte geduldig. Die Kinder lernen, aber langsam. Oft hören sie gar nicht richtig hin. Erziehung bereitet viel Mühe, aber die Gottesmutter ermüdet nie…

Die Königin des Friedens spricht zuerst, immer wieder und vor allem über das Gebet. Warum? Es ist ganz einfach. Die Menschen können sich den Frieden nicht selber geben, ihn «machen». Der Friede kommt immer von Gott. Er ist die Quelle allen Friedens. Und wer sich mit Ihm verbindet, bekommt diesen göttlichen Frieden geschenkt. Die Verbindung geschieht vor allem durch das Gebet.

Deshalb spricht die Gottesmutter unablässig davon. Sie weiss aber, dass nur das formale Gebet, mehr als Pflicht verrichtet, nicht viel Frieden schenkt. Deshalb ermuntert sie uns alle, persönlich und mit dem Herzen zu beten.

Gott schenkt den Frieden auch durch die Sakramente. Deshalb führt uns Maria hin zur Heiligen Eucharistie. Zu ihrem Sohn Jesus, den wir im Herzen empfangen. Deshalb führt uns Maria auch zur Heiligen Beichte, damit wir uns mit Gott und den Menschen versöhnen, damit im Herzen neu der Friede einkehrt.

Maria führt uns zum Wort Gottes, zur Heiligen Schrift. Gott schenkt seinen Frieden auch durch sein Wort, das uns zum wahren und dauernden Frieden anleitet.

Maria erzieht auch zum Fasten. Unser Herz kann ohne Verzicht auf das Zuviel und das Überflüssige (auch auf zuviel elektronische Apparate!) nicht zum Wesentlichen kommen und das Wesentliche spüren. Wir leben in einer Zuviel–isation, wortwörtlich! Wer bereit ist zum Fasten und Verzichten, ist auch bereit zu Versöhnung und zum Frieden.

Ja, alles ist so einfach verständlich, schlicht und wirksam. Allein diese fünf (eben genannten) Aspekte eines geistlichen Lebens sind eine ganze Katechese, eine langjährige Erziehung wert. Maria ist so weise. Sie weiss genau, was ihre Kinder am meisten brauchen. So lädt Maria dann auch ein, dass sich Gebetsgruppen bilden, damit die Erziehung auch in Gemeinschaft stattfindet. Als Mutter weiss sie, ihre geliebten Kinder zu verbinden und zu einen. Sie wünscht besonders das Gebet in den Familien. Familien, die beten, haben mehr Frieden, mehr Liebe zueinander, mehr Freude!

Maria behält ihre Kinder nicht für sich. Sie führt sie weiter zu ihrem Sohn Jesus, zum himmlischen Vater. So viele Botschaften geben davon Zeugnis.

Man könnte hier noch viel mehr zum ganzen Thema sagen, wie Maria erzieht. Ich möchte noch einen wichtigen Aspekt erwähnen: Die Königin des Friedens wirkt heilend. Es gibt keine ganzheitliche Erziehung, ohne dass Maria, die unsere Herzen spürt, sich unserer tiefen Verletzungen und Verwundungen annimmt, sie verbindet und der Heilung zuführt. Nur dann sind wir ganze Menschen. Dieses heilende Wirken der Gottesmutter spüre ich in persönlichen Gesprächen und ganz besonders im Beichtstuhl, wo öfter auch Tränen fliessen – ein Zeichen, dass jemand ganz im innersten berührt ist…

Maria hat eine Gruppe von Kindern, die Seher und Seherinnen, ausgewählt, um an ihnen beispielhaft ihre Erziehung zu zeigen. Ich habe vom Seher Ivan dreimal einen Vortrag gehört: 18, 20 und 25 Jahre nach der ersten Erscheinung. Zu meinem Erstaunen begann Ivan den Vortrag immer gleich: Er sagte immer, dass er bis heute nicht versteht, warum die Gottesmutter gerade ihn für die Erscheinungen ausgewählt hat. Da habe ich Ivan einmal einen Brief geschrieben, in dem ich anführte, dass die Gottesmutter ihre Erziehung gerade für uns (ich schliesse mich ein) ganz gewöhnlichen Menschen vorgesehen hat, die nach aussen nichts Besonderes sind… Die Gottesmutter weiss jeden Menschen ganz persönlich zu erziehen. Ihre einzige Bedingung dafür ist, dass wir uns ihr öffnen, ihr uns anvertrauen und weihen und dass wir oft mit ihr persönlich sprechen.

Es gibt nicht wenige Menschen, die die Seher/innen kritisieren, weil sie da und dort Fehler machen. Das ist auch so. Erziehung dauert eben lange. Auch bei uns. Ein Priester sagte mir





einmal: Was kritisieren wir die Seher/innen, weil sie sündigen, obwohl sie die Gottesmutter täglich sehen? Wieviel mehr sollten wir Priester dann heilig sein, die wir täglich den Heiligen Leib Christi berühren und doch Sünder bleiben?

Die Erziehung der Gottesmutter durch Medjugorje betrifft die ganze Welt. So viele Menschen von allen Kontinenten kommen nicht nur nach Medjugorje, sondern sie sind auch zuhause in der ganzen Welt mit der Königin des Friedens verbunden.

Leider musste ich auch feststellen, dass sich viele Menschen von Medjugorje nicht ansprechen lassen, auch beim Klerus, sowohl dem kroatischen, wie auch dem internationalen Klerus. Schade! Neben einer allgemeinen Gleichgültigkeit und Trägheit liegen die Gründe für die Ablehnung von Medjugorje stark in einer intellektuellen Überheblichkeit. Solche Leute oder Kleriker fragen dann ohne viel zu überlegen: Warum diese vielen Erscheinungen? Warum immer die «gleichen» Botschaften? Warum diese simple Sprache? Das sind doch Kindergeschichten! … Nicht umsonst sagte Jesus selbst: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht in das Himmelreich!»

Manche sagen, die Seher/innen würden etwas vortäuschen. Aber es ist ganz unmöglich, dass sechs ganz verschiedene Personen mit einfacher Bildung, 39 Jahre unabhängig voneinander, allen anderen etwas vormachen. Wer nur kurz darüber nachdenkt, wird einsehen müssen, dass so etwas absolut unmöglich ist.

Medjugorje ist wahr und alles was im Kern dazugehört. Es geht um die für die Menschheit so dringend nötige Erziehung durch der Königin des Friedens. Das was Maria in Fatima (und anderen Orten) begonnen hat, führt sie in Medjugorje weiter und vollendet es.

Ich bin davon überzeugt, dass die Kirche die Erscheinungen von Medjugorje anerkennen wird. Dabei wäre es allerdings nicht wünschenswert, wenn die Kirche nur die Erscheinungen als solche anerkennt, ohne auf den Inhalt – die Erziehung durch die Gottesmutter – einzugehen. So ist es auch nicht denkbar, dass die Kirche nur die Erscheinungen der ersten Tage (im Juni 1981) anerkennt, weil dann der ganze Aspekt der jahrelangen Erziehung wegfällt!

Weil Medjugorje so ein gutes und starkes Heilmittel für die ganze Menschheit ist, sollte die Kirche mit der Anerkennung nicht mehr weiter zuwarten. Es gibt genug gute Gründe, die für die Anerkennung sprechen. Sollte die Anerkennung erst in 20 Jahren erfolgen, so ist es – fürchte ich – zu spät… Der heutige Mensch braucht die Erziehung durch die Gottesmutter. Sie liebt ihn mehr, als er sich das denken kann. Seine Not schreit zum Himmel, aber die Gottesmutter hört ihn…

Pater Christoph Horn,
Schönstattpater

Maria im Glauben der Kirche

Die aktuelle Impulsreihe stammt von Pater Anton Gots. Er war selber öfter in Medjugorje. 1934 geboren, Kamillianer und Doktor der Theologie. In seinen Vorträgen betrachtet Pater Anton das Leben der Jungfrau Maria. Er zeigt, auf welche Weise die Gottesmutter unsere Lehrerin in der Nachfolge Christi ist. Am Ende jeder Betrachtung schenkt er uns einige Punkte, wie wir mit Maria unseren Glauben «frischhalten» können. Es sind Impulse zur Glaubenserneuerung mit Maria für unseren Alltag.

Die Kirche ist sich des kostbaren Geschenkes ihres Meisters in der Person Mariens bewusst gewesen. Die Mutter des Herrn rückte sehr früh schon in das Bewusstsein des gläubigen Volkes und auch der «amtlichen Kirche». In der Feier der Feste der Lebensereignisse Jesu und der Glaubensgeheimnisse trat Maria immer mehr in den Vordergrund. Auch die «theologische Reflexion», geführt vom Geist Gottes, kam im Zusammenhang mit der Reflexion über den Gottessohn Jesus Christus auf die Rolle und Bedeutung Mariens.

Sehr bald wurde Maria auch bedeutend für das geistliche Leben der einzelnen Christen. Die Gläubigen fingen an, «auf Maria zu schauen, um, wie sie, aus ihrem Leben einen Gottesdienst zu machen und aus ihrem Dienst eine Verpflichtung für das Leben. Schon im 4. Jahrhundert gab der heilige Ambrosius in einer Ansprache an die Gläubigen dem Wunsche Ausdruck, dass in jedem von ihnen die Seele Mariens leben möge, um Gott zu verherrlichen.»

Das Prinzip, das wir schon im Leben Mariens angetroffen haben, findet seine Fortsetzung in der Kirche selbst – dieses Mal jedoch in Bezug auf Person und Würde Mariens. Wie Maria bewahrt die Kirche den ihr anvertrauten Schatz des Heilsgeheimnisses und denkt im Herzen über die Bedeutung alles Geschehenen nach. Sie denkt über Maria nach. Dieses «Nachdenken» hat den Heiligen Geist zum innersten Motor, zum Erkenntnisprinzip und darum auch zum Garanten der Irrtumslosigkeit und der Vertrauenswürdigkeit.

Der Geist, den Jesus der Kirche verheissen und gegeben hat, führt die Kirche im Ablauf der Zeit in die wachsende Klarheit über einzelne Wahrheiten, aber auch in die Erkenntnis des Wesens, des «Stellenwertes» und der Würde der Heilsgestalten des Glaubens: «Der Geist der Wahrheit wird euch in die ganze Wahrheit führen» (Joh 16,13). Der Heilige Geist als eigentliches Erkenntnisprinzip zeigt aus den Quellen der Offenbarung (nach katholischer Sicht: auch aus mündlicher Weitergabe der Wahrheiten und aus dem geschriebenen Wort der Bibel) auf den Heilsweg zu gehen und schenkt die Kraft zu glauben. Der Erkenntnisprozess brauchte und bekam auch seine Zeit. Es ist nicht anders als auch im Erkenntnisprozess über «irdische» Sachverhalte. Die Struktur der Materie, des Atoms zum Beispiel oder der Aufbau der Zelle, das Zusammenspiel der Säfte und Kräfte im menschlichen Körper (um nur einige Beispiele zu nennen) waren schon immer da, aber die Menschheit kam erst im Lauf der Geschichte auf deren Vorhandensein. Auch ausserhalb des religiösen Bereiches entdeckt man oft erst sehr viel später, welche Bedeutung das Werk



MIT MARIA

eines Wissenschafters, Wirtschafters oder Politikers gehabt hat und noch immer hat.

Bei den Wahrheiten der Offenbarung ging und geht es im Erkenntnis- und Klärungsprozess schon immer auch um das Leben dieser Wahrheiten. Reflexionen über Maria gingen einher mit (oder entsprangen sogar) der gelebten Beziehung zu ihr. Die Liturgie, der Dienst der Anbetung und des Lobpreises Gottes, war und sind Erfahrung der Wahrheit aus Gott. Im Folgenden seien kurz die einzelnen Gnadenvorzüge Mariens aufgezeigt, die der Geist Gottes der Kirche eröffnete. Sie resultieren insgesamt alle aus der Gnade ihres Sohnes. In ihnen ist unsere Heilssituation vor Gott vorgebildet. Sie sagen und bedeuten nicht nur für Maria, was sie enthalten, sie spiegeln wider und stellen dar, wie unsere Situation vor Gott in Maria schon zur Sprache gebracht ist. Mariens Gnadenvorzüge sind deshalb auch für uns gegeben. Als «Bevorzugte in der Gnadenordnung» gehört Maria zu uns und wir gehören zu ihr.



Mutter Gottes

In den vorausgegangenen Kapiteln haben wir ausführlich dargelegt und aus der Schrift nachgezeichnet, dass Maria zur Mutter Christi berufen wurde. Christus, den Maria geboren hat, wird schon in den ersten Zeugnissen der Kirche als eingeborener Sohn des Vaters, als «Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahrem Gott» angebetet und bekannt. Als zu Beginn des 5. Jahrhunderts Nestorius, der damalige Bischof von Konstantinopel – zuvor hatte die Kirche die wahre Gottheit Christi in Nicäa im Jahre 325 gegen Arius verteidigt – lehrte, die Menschennatur Christi sei nur äusserlich mit dem Logos, der zweiten göttlichen Person, verbunden, Christus und der Sohn Gottes seien zwei verschiedene Personen, die sich irgendwie «arrangiert» hätten, trat die Kirche auf den Plan. Nestorius liess durch einen seiner Priester in die Öffentlichkeit bringen: Maria ist nicht Gottesgebärerin (Theotokos), sondern nur Christusgebärerin (Christotokos). Auf dem Konzil von Ephesus 431 wurden die zwölf Gegenargumente des Bischofs Cyrillus von Alexandrien angenommen und auf späteren Konzilen (zum Beispiel in Kalzedon 451) bekräftigt: «Wer nicht bekennt, dass der Emmanuel in Wahrheit Gott und die Heilige Jungfrau deshalb Gottesgebärerin (Theotokos) ist, weil sie das fleischgewordene, aus Gott stammende Wort dem Fleisch nach geboren hat, der sei ausgeschlossen.»

In zahlreichen späteren Lehraussagen der Kirche wird diese Wahrheit ungemindert festgehalten: Maria, die immerwährende Jungfrau, ist im eigentlichen und wahren Sinn des Wortes, die Mutter des Gottmenschen Jesus Christus.

Wie wir gleichfalls aufzeigen konnten, ist Maria im Glauben der ...



Kirche Mutter des Herrn auch dem Geiste nach. Sie hat Christus nicht nur den leiblichen Dienst der Mutterschaft geleistet, sondern ihn in seiner Berufung auf seinem menschlichen Erdenweg gefördert und getragen und ist seinen Weg bis zum Kreuz mitgegangen, wo sie durch ihn «Mutter der ganzen Kirche» wurde. Diese Erwählung, Mutter des Gottmenschen Christus Jesus zu sein, ist die Wurzel aller übrigen Gnadenvorzüge Mariens.

Immerwährende Jungfrau

Auch das Wort von der «immerwährenden Jungfrauschaft» Mariens kommt als Lehraussage schon in den ältesten Kirchendokumenten vor. «Immerwährende Jungfräulichkeit» meint in diesem Zusammenhang, dass Maria vor, in und nach der Geburt Jungfrau geblieben ist. Die heutige Literatur von verschiedener Tiefe und Seriosität zu diesem Thema ist beinahe unübersehbar geworden. Auf sie einzugehen ist nicht Sinn dieses Artikels. Vielen ist diese Lehraussage der Kirche eine unakzeptable Zumutung, und so reden sie einfach nicht mehr davon. Das ist bedauerlich. «Sicherheit über Mariens eben geschilderte Jungfräulichkeit gibt einzig die Offenbarung. Denn durch blosse Vernunftschlüsse aus anderen Glaubenslehren lässt sich keine absolute Notwendigkeit dafür aufzeigen, dass der Sohn Gottes bei seiner Menschwerdung zum Beispiel nur von einer Mutter und nicht auch von einem Vater abstammen durfte.» Das Festhalten und frohe und demütige Glauben dieser Behauptung ist eine Glaubensentscheidung, die die Bereitschaft inkludiert, den «Lebenswert» für den Glaubenden und die Kirche anzunehmen. Wie bei allen übrigen Glaubenswirklichkeiten wird man sich Angesichts der sich zu Wort meldenden Vernunft persönlich fragen müssen: Warum, woraus, aufgrund welcher Einsicht glaube ich überhaupt, wenn ich glaube?



Es gibt neben der strengen dogmatischen Beweisführung auch zahlreiche theologische Konvenienzgründe, das heisst Fakten und Gesichtspunkte, die die Angemessenheit der Jungfräulichkeit Mariens unterstreichen. Die Kirche hat Grund, die immerwährende Jungfräulichkeit Mariens auch in unseren Tagen gegen Unglaube, Verwässerung, ja Missdeutung aufrecht zu halten. Die vielzitierte, befürchtete Unterschätzung der Geschlechtlichkeit, die Leibfeindlichkeit, die Geringschätzung der ehelichen Liebe und was immer gegen die Lehre von der Jungfräulichkeit Mariens noch aufgefahren wurde und wird, haben letztlich keinen realen Ansatzpunkt in der Sache selber. Maria, Mutter und Jungfrau zugleich, ist für jede Frau und jeden Mann – in welchem Alter und Stand immer – das Ideal und auch der glaubwürdige Gesprächspartner: der Mensch, in dem sich der einzelne vor Gott angesprochen und auch schon vertreten wissen kann.

Sündenlos von Anfang an

Die Kirche verkündete am 8. Dezember 1854 durch Papst Pius IX.: «Die Lehre, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch ein einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes, von jedem Fehl der Erbsünde rein und bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben. «Das Wort in Genesis 3,15 von der Feindschaft zwischen der «Frau und der Schlange» und das Wort bei Lukas 2,28 von der «Gnadenfülle» Mariens werden als biblische Gewährsstellen angesehen. Die Lehre der Väter, die Maria als die «neue Eva» preisen, und die liturgische Feier eines Festes der «Unbefleckten Empfängnis» seit sehr früher Zeit sind von der Tradition als Glaubensquelle herangezogen. Die theologische Konvenienz-(Angemes-



senheits-)Begründung verweist mit Recht auf die Muttergotteswürde, auf die Beanspruchung Mariens im Erlösungswerk und auf ihre Vorbildhaftigkeit für die erlöste Kirche, die Christus heilig, «ohne Flecken, Falten oder Fehler» (Eph 5,26) gemacht hat. Maria, so glaubt die Kirche, hat sich aufgrund der Gnade Gottes zeitlebens auch von jeder persönlichen Sünde bewahren können. Sie besass die Fülle der Gnade.

Die Verkündigung von der «Unbefleckten Empfängnis» der Gottesmutter Maria hatte ein kurzes Nachspiel: Vier Jahre später am 25. März 1858, dem Fest Mariä Verkündigung, nennt die Seherin von Lourdes, Bernadette Soubirous, die bisher 15 Erscheinungen «einer Dame» in der Grotte von Massabielle in Lourdes gehabt zu haben angibt, den Namen der Dame. Die kirchliche und theologische Welt horcht auf. Die «Dame» habe, erneut auf Drängen der Priester von Bernadette gefragt, die Antwort gegeben: «Ich bin die Unbefleckte Empfängnis.» Das ist ein Ausdruck, den Bernadette zuvor noch nie gehört hat. Auf dem Weg zurück ins Pfarrhaus sagt das Mädchen den völlig fremden Ausdruck ununterbrochen vor sich hin, um ihn nicht zu vergessen.

«Die Gegenwart Gottes spüren»

Erzbischof Henryk Hoser ist seit Mai 2018 Apostolischer Visitator für Medjugorje. Der Pallottiner und emeritierte Bischof von Warschau-Praga war bereits 2017 als Sonderbeauftragter des Papstes für Medjugorje im Einsatz. Seine Aufgabe als Visitator ist es, die ständige und dauerhafte Begleitung der Pfarrgemeinde von Medjugorje und der Pilger sicherzustellen. Am 1. November 2019, dem Fest Allerheiligen, hatte die Gebetsaktion Medjugorje in Wien das Privileg, Monsignore Hoser zu treffen

Eure Exzellenz, heute ist der 1. November 2019 und die Kirche feiert das Fest Allerheiligen. Wir sind äusserst dankbar mit Ihnen sprechen zu dürfen. Sie sind nun bereits seit zwei Jahren hier; welchen Eindruck haben Sie von diesem Ort und von allem, was hier geschieht?

Es stimmt, heute ist ein äusserst wichtiges Fest, das Fest Allerheiligen. Wir sind hier sehr dankbar und voller Freude, denn Maria ist die Königin aller Heiligen.

In den letzten zwei Jahren beobachten wir, dass immer mehr und mehr Pilger kommen, wir bemerken eine Dynamik des Wachstums. Medjugorje zieht Menschen aus allen Ländern und Kontinenten an, Christen von überall auf der Welt. Das ist ein Beweis, dass die Kirche im wahrsten Sinn des Wortes «katholisch», das heisst allumfassend, ist. In der Offenbarung des Johannes heisst es, dass Menschen aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen kommen (vgl. Off 7,9) und so ist es auch hier in Medjugorje: Menschen aus allen Nationen kommen, um hier zu beten und in Kontakt mit Gott zu kommen. Heute fehlt den Menschen der Kontakt mit Gott, der vertikale Kontakt, der Kontakt nach oben. Ausschliesslich der Mensch hat die Fähigkeit zur Transzendenz, aber die Dimension des Transzendenten ist vielfach verschwunden. Heute sind wir sehr horizontal, sehr materiell und materialistisch. Die Realität von Medjugorje ist, dass die Menschen, die hierher kommen, berichten, dass sie

etwas spüren, jemanden spüren, dass sie die Gegenwart Gottes spüren.

Welche Bedeutung hat Medjugorje, Ihrer Meinung nach, für die Neuevangelisierung?
Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass Papst Franziskus über die Verbindung zwischen den Heiligtümern in der Welt und die Neuevangelisierung gesprochen hat. In seinem «Motu proprio», das er vor kurzem veröffentlicht hat, hat er über die Rolle der Heiligtümer bei der Neuevangelisierung gesprochen. Es stimmt, dass viele, die hier in Medjugorje neu in Kontakt mit Gott gekommen sind, nach ihrer Rückkehr in ihre Länder auch in ihren Heiligtümern die Spiritualität von Medjugorje einbringen. Das ist sehr verbreitet in Südamerika beispielsweise, überhaupt in den spanisch sprechenden Ländern. Aber auch in Asien, in Europa und sogar in Deutschland. Ich glaube Wien ist auch sehr wichtig. Letztes Jahr war ich in Wien mit Kardinal Schönborn und habe gesehen, dass die Abendliturgie, die wir hier in Medjugorje haben, auch dort stattgefunden hat und den gesamten Stephansdom gefüllt hat. [Annahme Redaktion: Er bezieht sich auf das Friedensgebet im Stephansdom]. Ich glaube es gibt eine Dynamik der Neuevangelisierung in der Welt von heute.

Was ist Medjugorje für Sie persönlich? Was ist die Botschaft und das Besondere an Medjugorje?
Medjugorje ist der Ort, an dem sich viele bekehren. Wir haben hier tausende von Beichten jeden einzelnen Tag! Das ist ein neues Phänomen, denn im Rest von Europa ist die Bedeutung der Beichte grossteils verloren gegangen. Hier geschehen unglaublich viele Bekehrungen durch das Sakrament der Beichte, durch das Sakrament der Barmherzigkeit Gottes. Ausserdem haben wir viele neue Berufungen, die hier geboren werden. Es sind ca. 800 Berufungen, Priester- und Ordensberufungen, die während der letzten 30 Jahre hier entstanden sind.

In Medjugorje gibt es viele junge Gemeinschaften, von denen die meisten auch eine Frucht von Medjugorje sind.
Ja, wir haben viele neue Gemeinschaften hier, fast 20. Sie siedeln sich hier an und leben im Geist von Medjugorje, im Geist und der Spiritualität der Jungfrau Maria und im Geist Christi. Deshalb haben wir täglich eucharistische Anbetung in der Kapelle in der Nähe der Hauptkirche. Wir haben auch Anbetung am Fuss des Kreuzberges, wo sich der Kreuzweg befindet. Das sind wichtige Aktivitäten, die die Menschen dazu bewegen, hier leben zu wollen. Es gehört zu meinem Apostolat mit den Menschen, die hierher kommen, in Einheit zu arbeiten. Das ist sehr intensiv und sehr schön.



Wie sehen Sie die Zukunft des Ortes?
Ich bin sehr hoffnungsvoll, dass die Zukunft sehr gut und wichtig werden wird. Wir müssen hier eine wachsende Zahl von Pilgern aufnehmen, jedes Jahr kommen mehr. Dieses Jahr waren viel mehr Pilger als letztes Jahr da. Gestern zum Beispiel waren mehr als 3000 Pilger aus Italien in Medjugorje.

Danke für das Interview und Ihre Zeit!

Dr. Maximilian Domej
Gebetsaktion Wien

Schulen des geistlichen Lebens

Schwester Ivanka Vasilj ist eine gottgeweihte Schwester und kommt ursprünglich aus Medjugorje. Im Gespräch erzählt sie uns von den Anfängen der Erscheinungen in Medjugorje sowie von der Gebetsgruppe, die sich die Muttergottes zu Beginn der Erscheinungen gewünscht hatte und in der Schwester Ivanka Mitglied war. Später trat sie in die Gemeinschaft «Maria, Königin des Friedens» ein, die in Medjugorje im «Haus der Begegnung» eine Niederlassung hat.



Erzähl uns vom Beginn der Erscheinung.
Als die Geschehnisse von Medjugorje begonnen haben, war ich 13 Jahre alt. Ich kann sagen, dass ich mein Leben in zwei Teile teilen kann. Mein Leben vor dem Beginn der Erscheinungen und mein Leben nach dem Beginn der Erscheinungen. Die Erscheinungen waren in meinem Leben, sowie im Leben aller in Medjugorje, ein grosser Einschnitt. Ich war damals sehr jung, im Teenageralter. Zuhause wurde ich religiös erzogen, trotz des kommunistischen Regimes. Es war die Zeit der Pubertät, in der man sich viele Fragen stellt und so war es eine Gnade für mich, dass die Muttergottes gerade in dieser Zeit erschienen ist. Das hat meinem Leben eine Richtung gegeben. Ich habe erfahren, dass Gott existiert, dass Er mich liebt, dass das Leben einen tieferen Sinn hat. Vor den Erscheinungen hatte ich noch nicht gewusst, dass die Muttergottes erscheinen kann, dass sie in Lourdes und Fatima schon erschienen ist. So waren die Erscheinungen etwas Grossartiges für mich.

Später hat die Muttergottes die Gründung einer Gebetsgruppe gewünscht und ich bin Mitglied geworden. So habe ich begonnen mit der Muttergottes einen Weg zu gehen und habe noch tiefer erfahren, dass Gott mich liebt und in meinem Leben präsent ist. Durch die Gebetsgruppe habe ich mir auch die Frage gestellt, was der Sinn meines Lebens ist. In der Gebetsgruppe verlangte die Muttergottes



von uns, dass wir vier Jahre in ihrer Schule bleiben und uns in dieser Zeit nicht für den einen oder anderen Lebensweg entscheiden sollten. Sie sagte, für den jungen Menschen sei am wichtigsten Gott zu erfahren, dann ist alles andere im Leben viel leichter. Das kann ich durch mein Leben bezeugen. Natürlich kommen Schwierigkeiten und Probleme, aber wenn man in Gott tief verankert ist, dann geht es mit ihm immer gut weiter. Es ist wichtig, jeden Tag im Vertrauen mit Gott zu leben.

Erzähl uns bitte von der Gebetsgruppe:
Von der Gebetsgruppe gibt es viel zu erzählen! Die Gospa ist Schritt für Schritt mit uns gegangen. Sie verlangte von uns, dass wir unseren Tag ordnen, dass wir den Tag mit dem Gebet beginnen und beenden und jeden Tag zur Heilige Messe gehen. Als ich später in die Gemeinschaft eingetreten bin, fiel es mir sehr leicht den Gebetsrhythmus der Gemeinschaft zu leben, denn diese Ordnung habe ich schon in der Gebetsgruppe durch

die Gospa gelernt. Dann verlangte sie von uns, dass wir einmal pro Woche auf den Erscheinungsberg und den Kreuzberg gehen und dass wir für ihre Anliegen beten und fasten. Maria hat uns deutlich gemacht, dass es einen Plan Gottes gibt, warum sie hier ist. Sie hat versucht durch uns zum Gebet in der Familie anzuregen. Wir Jugendlichen haben oft ganz in der Früh unsere Familienmitglieder aufgeweckt, um gemeinsam mit ihnen zu beten.

In dieser ersten Gebetsgruppe waren auch Jelena Vasilj und Marijana Vasilj. Was hat sich damals durch sie ereignet?

Bei Jelena hat es so begonnen, dass sie zuerst einen Engel gesehen hat, das war im Dezember 1982. Jelena war damals neun oder zehn Jahre alt. Dann hat sie begonnen die Gottesmutter mit dem Herzen zu sehen und ihre Stimme zu hören. Später hat Marijana diese Stimme der Gottesmutter auch gehört. Ich glaube, dass



INTERVIEW

es mit der kleinen Gebetsgruppe so begonnen hat, dass die zwei Mädchen mit Freundinnen aus der Nachbarschaft gemeinsam zusammen gebetet haben. Mit der Zeit ist die Gruppe gewachsen. Ich war bei dieser ersten Gruppe nicht dabei, sondern bin erst später dazugekommen. Später haben wir uns dann jeden Tag am Nachmittag zum Gebet getroffen. Begonnen haben wir meistens mit Liedern und freiem Gebet. Denn die Gospa sagte, dass das Gebet damit beginnen soll, dass wir unsere Sorgen und Lasten bei Gott lassen, sie ihm übergeben. Dann haben wir etwas aus dem Evangelium gelesen und uns darüber ausgetauscht, miteinander Bibel geteilt. Am Ende hat uns die Gospa dann ihren Segen gegeben und uns gefragt, ob wir die Bibelstelle gut verstanden haben oder nicht. Auch ein Priester war meist dabei, oft ist Pater Petar zum Gebet gekommen. Während dieser Gebetstreffen hat die Muttergottes öfters eine Botschaft für die Gruppe gegeben.

Worüber hat die Muttergottes in diesen Botschaften gesprochen?

Ich erinnere mich, dass die Muttergottes uns länger über die Tugenden gelehrt hat. Sie hat mit uns über Demut, Liebe und andere Tugenden gesprochen. Spontan erinnere ich mich an einen Satz, nämlich: «Liebe ist die grösste, aber Demut die erste der Tugenden.» Leider hat man das nicht aufgeschrieben. Später, als ich Heiligenbiografien gelesen habe, habe ich mich daran erinnert, dass die Muttergottes uns schon über die Heiligkeit belehrt hat. Einmal zum Beispiel hat sie uns wiederholen lassen: «Ich bin nicht heilig, aber zur Heiligkeit berufen». Wir waren damals alle Kinder und Jugendliche und wussten natürlich nicht viel über Heiligkeit. Wir alle hatten eine Landwirtschaft zu Hause. Die Muttergottes hat auch verlangt, dass wir zu Hause helfen, damit später nicht gesagt wird, wir würden durch das Gebet eine Ausrede haben, warum wir nicht arbeiten. Einige von uns hatten schlechte Noten in der Schule. Daraufhin sagte die Gospa wir sollen die Noten verbessern und erst dann wieder zum Gebetstreffen kommen. Sie wollte nicht, dass wir das Gebet als Ausrede nehmen, um nicht zu lernen. Sie sagte immer «Ihr habt Zeit für alles».

Eine andere Kleinigkeit, an die ich mich erinnere ist, dass sie uns gelehrt hat, dass wir das essen sollen, was die Mutter gekocht hat. Von diesen kleinen Opfern an Gott sprechen auch die Heiligen, beispielsweise die heilige Thérèse

INTERVIEW

von Lisieux. Auch wenn ich am Tisch etwas nicht mag, kann ich es essen und Gott ein kleines Opfer bringen. Und nicht später zum Kühlschrank gehen und etwas anderes essen. Das waren sehr bodenständige und konkrete Ratschläge für das geistliche Leben. So war für mich die Gebetsgruppe eine Schule des geistlichen Lebens.

Einige aus der Gebetsgruppe haben später einen gottgeweihten Weg eingeschlagen. Wie kam das?
Die Gospa hat verlangt, dass wir vier Jahre lang in ihre Schule gehen und keine Entscheidung über unsere Berufung treffen sollten. Diese vier Jahre waren am Jahrestag 1987 vorbei. Natürlich war bei mehreren der Wunsch da, diesen Weg weiterzugehen. Es sind dann viele Gemeinschaften durch Medjugorje entstanden. Ich glaube auch, dass die Muttergottes wollte, dass geistliche Gemeinschaften entstehen. Auch unsere Gemeinschaft, «Maria, Königin des Friedens», versteht sich als Frucht der Gebetsgruppe. Drei von unserer Gemeinschaft – Sr. Danica, Bruder Ignaz und ich – waren damals in der Gebetsgruppe. Andere aus der Gebetsgruppe haben sich später für Ehe und Familie entschieden.

Was lernt man am meisten in einer geistlichen Gemeinschaft?
Vor allem lernt man auf Gott zu vertrauen. Wenn man jung ist, hat man seine eigenen Pläne, seinen eigenen Kopf und im Nachhinein erkennt man, dass es besser war, dass es anders gekommen ist. So lernt man auf Gott zu vertrauen, Gott ist der, der unser Leben lenkt. Der Sinn des Lebens ist es, Gottes Willen zu erfüllen, das zu tun, was Gott will. Es ist wichtig auf Gott zu vertrauen und es auch anzunehmen, wenn etwas anders ist als ich es will. Man lernt zu beten «Gott dein Wille geschehe» und wenn man zurückschaut, merkt man, dass Gott immer mit mir gegangen ist. Es gibt diese bekannte Geschichte von den Spuren im Sand. Wenn man fragt «Gott, wo warst du während dieser schwierigen Zeit?», dann antwortet er «Ich habe dich getragen», denn es gibt nur eine Spur im Sand. Einmal hatte ich es sehr schwer, aber ich hatte die Gewissheit «Gott ist da!». Ich wusste zwar nicht wie es weitergeht, aber ich wusste «Gott ist da» und das genügte mir zu wissen. Es ist wichtig Gott treu zu bleiben und ihm zu vertrauen, denn Er ist immer treu.

Dr. Maximilian Domej
Gebetsaktion Wien



Juni – 39. Jahrestag

Fr	19.06.	–	Fr	26.06.2020	8 Tage		Sylvia Keller
Sa	20.06.	–	Sa	27.06.2020	8 Tage		Drusberg Reisen

Juli – 31. Jugendfestival

Mi	29.07.	–	Fr	07.08.2020	10 Tage		Catholix Tours
Do	30.07.	–	Do	06.08.2020	8 Tage		Adelbert Imboden
Do	30.07.	–	Fr	07.08.2020	9 Tage		Adelbert Imboden

August

Mo	24.08.	–	Mo	31.08.2020	8 Tage		Pauli Reisen
So	30.08.	–	So	06.09.2020	8 Tage		Adelbert Imboden
So	30.08.	–	Mi	09.09.2020	11 Tage		Adelbert Imboden

September

Mi.	02.09.	–	Mi.	09.09.2020	8 Tage		Adelbert Imboden
Fr	04.09.	–	Fr	11.09.2020	8 Tage		Sylvia Keller
Mo	14.09.	–	Mo	21.09.2020	8 Tage		Drusberg Reisen
So	27.09.	–	So	04.10.2020	8 Tage		Eurobus
Mo	28.09.	–	Mo	05.10.2020	8 Tage		Sylvia Keller

Oktober

Fr	02.10.	–	Fr	09.10.2020	8 Tage		Drusberg Reisen
Fr	02.10.	–	Sa	10.10.2020	9 Tage		Drusberg Reisen
Mo	05.10.	–	Mo	12.10.2020	8 Tage		Adelbert Imboden
Di	20.10.	–	Di	27.10.2020	8 Tage		Drusberg Reisen

= Jahrestag
= Exerzitien (Pfr. Fimm)
= Jugendfestival
= für Familien und Jugendliche

Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter.
Änderungen vorbehalten.

WALLFAHRTEN

Internationale Seminare in Medjugorje

für Menschen mit Behinderung	14. – 17. Juni 2020
für Priester	06. – 11. Juli 2020
Jugendfestival	01. – 06. August 2020
für Ehepaare	07. – 10. Oktober 2020

Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2020.htm

Ausser zum Jugendfestival werden keine Reisen aus der Schweiz zu den verschiedenen Seminaren angeboten.

Infolge der Corona-Pandemie mussten dieses Jahr bereits Seminare und Reisen nach Medjugorje abgesagt werden. Ob und unter welchen Bedingungen die Wallfahrten aus der Schweiz durchgeführt werden können, ist offen. Detaillierte Informationen erhalten Sie bei den Veranstaltern.

Für die Einreise nach Bosnien und Herzegowina braucht es zurzeit wieder einen gültigen Reisepass, die ID genügt nicht.

Gerne empfehlen wir den Livestream aus Medjugorje. Momentan sind täglich mehrere Millionen über Livestream am Gebetsprogramm online verbunden: www.medjugorje-schweiz.ch/live

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Juni | Juli 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) April 2020

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	6100 Exemplare
Bildlegende:	Photo Đani S. 1, 5, 7, 11, 15, 16/17, 18/19, 20/21, 36; Rudolf Baier S. 8, 12, 22, 27, 28, 30/31; Gebetsaktion Wien S. 25, 26
Heftnummer:	Juni | Juli 2020, Nr. 384



